

Waldgirmes, Germanicus und der Dünsberg

ARMIN BECKER

Einleitung

In der Erforschung der römischen Vorstöße östlich des Rheins stand der nordwestdeutsche Raum lange im Vordergrund. Nicht nur in den Schriftquellen schien der Schwerpunkt der römischen Aktivitäten auf diesen Raum konzentriert, sondern auch die archäologischen Überreste, insbesondere die ursprünglich in Holz erbauten Truppenlager an der Lippe wurden bereits seit dem Ende des 19. oder dem Beginn des 20. Jahrhunderts untersucht. Konsequenterweise wurde das Fundmaterial aus Oberaden und Haltern zur Definition entsprechender überregionaler Fundhorizonte genutzt.¹

Die archäologischen Forschungen zur frühen römischen Präsenz im heutigen Bundesland Hessen begannen dagegen zunächst weniger spektakulär. Dies lag zum Teil sicherlich daran, dass die älteren Hinweise überwiegend aus heute überbautem Gelände stammten und ein Zusammenhang zwischen frühen römischen Funden und dazu gehörenden Befunden nicht immer nachweisbar war. Diese Situation änderte sich grundlegend mit der Entdeckung der Nachschubbasis Bad Nauheim-Rödgen. Die zentrale Rolle der Wetterau für die von Mainz ausgehenden Feldzüge des älteren Drusus war damit auch archäologisch untermauert. Mit der Entdeckung der Lager Marktbreit und Lahnau-Dorlar rückten dann die Flüsse Main und Lahn stärker ins Blickfeld. Für Marktbreit wird derzeit erwogen, das Lager nicht mehr nur im Zusammenhang mit dem Feldzug gegen Marbod 6 n. Chr. zu sehen, sondern es als geplanten Ersatz für den Standort Mainz zu bewerten. Dies würde ein auf den schiffbaren Main gestütztes Vorrücken nach Unterfranken bedeuten, das Rom einen deutlich engeren Kontakt zur Bevölkerung des Thüringer Beckens ermöglicht hätte als zuvor. Obwohl bisher zwischen Marktbreit und Frankfurt - Höchst noch keine weiteren augusteischen Stützpunkte bekannt geworden sind, wäre dem Rhein - Main Gebiet bei einer solchen Planung eine zentrale Rolle in den Bereichen Logistik und Kommunikation zugefallen. Das unmittelbar nördlich einer Lahnfurt gelegene Lager von Lahnau-Dorlar ist derzeit mit 21 ha das größte augusteische Truppenlager im heutigen Hessen. Die wenigen Funde sind halternzeitlich, der Befund einiger Grabenprofile legt eine mehrmalige Nutzung des Platzes nahe. Nachdem 2009 eine augusteische Befestigung in Koblenz² nachgewiesen wurde und 2012 zwei weitere Lager bei Limburg³ entdeckt wurden,

1 Zum aktuellen Forschungsstand: Becker 2015b; Lehmann/Wiegels 2015; Rudnick 2017; Wolters 2017. Für die Germanicusfeldzüge Burmeister/Rottmann 2015; Kehne 2017.

2 Wegner 2013.

3 Schallmayer/Schade-Lindig/Meyer 2012.

erscheint auch die Funktion der Lahn als Kommunikationslinie und zumindest als militärische Nachschubroute gesichert.

Von großer Bedeutung erwiesen sich jedoch die Befunde und Funde der zwischen 1993 und 2009 von der Römisch Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts und dem hessischen Landesamt für Denkmalpflege untersuchten römischen Siedlung bei Lahnau-Waldgirmes. Das dort nachgewiesene Forum sowie die Bruchstücke mehrerer, lebensgroßer und zumindest in einem Fall auch vergoldeter Reiterstatuen bezeugen den Versuch des Augustus⁴, in Germanien eine römische Provinz zu errichten.



Abb. 1: Vereinfachter Gesamtplan der spätaugusteischen Siedlung von Lahnau-Waldgirmes

Ausgrabung und Datierung

Die römische Siedlung⁴ lag etwas über 1 km nördlich der Lahn zwischen den heutigen Städten Gießen und Wetzlar. Vor ihrem Osttor und in Lahnau-Dorlar wurden zwei unterschiedlich große (2,9 und 21 ha) Militärlager entdeckt, die nicht dauerhaft besetzt waren. Mit Ausnahme der steinernen Fundamentmauern des Forums wurden in Waldgirmes bisher lediglich Holz- bzw. Holz-Lehm Fachwerkbauten nachgewiesen.

4 Zur Ausgrabung jetzt die Gesamtpublikation Becker/Rasbach 2015.

Die Befestigung bestand aus einer Mauerkonstruktion aus Holz und Erde und zwei vorgelagerten Spitzgräben und besaß mindestens drei Tore. Ost- und Westtor hatten einfache Durchfahrten und je zwei hinter die Holz-Erde Mauer zurückspringende Seitentürme. Ein sicher anzunehmendes Tor im Süden ist heute überbaut. Türme hatten entweder vier oder an besonders gefährdeten Stellen sechs Pfosten. Die Holz-Erde Mauer selbst bestand aus zwei Pfostenreihen an deren Innenseiten Bohlen angesetzt waren. Der Raum zwischen den so entstandenen Schalungen wurde mit dem Aushub aus den Spitzgräben aufgefüllt und an der Oberseite eine Brüstung aufgesetzt.

Unter den Gebäuden ließen sich ganz verschiedenen Bautypen identifizieren. Mindestens sechs Häuser sind als anspruchsvolle Wohnbauten anzusprechen. Vom Grundriss her erinnern diese Bauten stark an das italische Atriumhaus. Dieser Gebäudetyp wurde nicht über Korridore erschlossen, sondern über einen zentralen Raum (Atrium), vom dem aus alle übrigen Räume zugänglich waren. Über dem Atrium befand sich eine Lichtöffnung im Dach, der ebenfalls durch die Öffnung einfallende Regen wurde durch ein Wasserbecken im Fußboden aufgefangen. Für Waldgirmes ist jedoch abweichende, geschlossene Dachkonstruktion anzunehmen, die den Klimabedingungen besser entsprach.

Eine weitere Gruppe von Bauten wird durch Laubengänge und zu den Straßen offene, an Verkaufslöcher (Tabernae) erinnernde Räume charakterisiert. In diesen Bauen wurde produziert, verkauft und vielleicht auch gewohnt. Zumindest ist für einen Teil der Gebäude ein Wohnzwecken dienendes Obergeschoß durchaus denkbar. Dieser Gebäudetyp fand sich vor allem entlang der Straßen. Als Gewerbe, die in solchen Bauten ausgeübt wurden, sind unter anderem Töpferei und Eisenverarbeitung belegt.

Daneben gab es reine Wirtschaftsgebäude. Bei den bisher nachgewiesenen Speichern ruhte der eigentliche Boden des Gebäudes auf Pfostenreihen etwas erhöht über der Oberfläche. Diese Bauweise diente dem Schutz vor Ungeziefer und Schädlingen und der besseren Belüftung der gelagerten Vorräte, überwiegend wohl Getreide. Zusätzlich kamen noch Schuppen- oder Hallenbauten vor, bei denen größere Gebäudeteile nach außen geöffnet waren.

Bauten, die sicher religiösen Zwecken dienten wurden bisher nicht entdeckt. Bei zwei Gebäuden im Westen der Anlage könnte es sich um eine Soldatenunterkunft aus der Gründungsphase der Anlage handeln

Bei den bisher ältesten römischen Baumaßnahmen in Waldgirmes handelt es sich um ein durch flache Gräbchen markiertes, etwa 1700 m² großes Areal im Zentrum. In der Nordhälfte dieses Areals war mit der Anlage massiver Steinfundamente begonnen worden. Ein Vergleich mit den Dimensionen des später errichteten Forums zeigt eine so deutliche Symmetrie beider Anlagen, dass ein Zusammenhang beider Planungen anzunehmen ist. Die begonnenen, jedoch nicht vollendeten Steinfundamente und die frühe Datierung lassen einen Zusammenhang mit Feldzügen der Jahre 9 bis 7 vor Christus nicht mehr ausgeschlossen erscheinen.

Im Zentrum der römischen Siedlung von Waldgirmes wurde einige Jahre nach ihrer Gründung ein monumentales Gebäude errichtet. Die Fundamente des in dieser Form im augusteischen Germanien bisher einzigartigen Bauwerks bestan-

den aus steinernen Sockelmauern, die einen Fachwerkbau trugen. Drei Gebäudeflügel umgaben einen Innenhof, der im Norden durch eine zweischiffige Querhalle abgeschlossen wurde. Die Halle besaß an ihrer nördlichen Längsseite drei Anbauten, wobei zwei Apsiden einen zentralen, quadratischen Saal flankierten. Diese Anbauten sind für die Interpretation des gesamten Baukomplexes als Forum von zentraler Bedeutung.

Die Aufstellung von wohl fünf lebensgroßen Reiterstandbildern, von denen mindestens eines vergoldet war, demonstrierte ebenso wie die gesamte im Vergleich zur Siedlungsgröße völlig überdimensionierte Forumsanlage, den Machtanspruch des imperium Romanum.

Die Datierung der Siedlung ruht vor allem auf den dendrochronologischen Daten, die aus den Hölzern zweier Brunnenkästen gewonnen wurden. Diese Daten belegen die Fällung der Hölzer zwischen Herbst 4 und spätestens Frühjahr 3 v. Chr. Die Gründung eigentlichen Siedlung ist wohl kaum vom Bau der Brunnen zu trennen. Da die unvollendete Platzanlage vom Forum überbaut wird, muss deren Errichtung noch früher begonnen worden sein.

Die jüngsten Hölzer aus der Verfüllung von Brunnen 2 gehören in den Zeitraum zwischen Herbst/Winter 9 und Frühjahr 10 n. Chr., ein Holz muss sogar noch später geschlagen worden sein. Geht man davon aus, dass die Bruchstücke der Statuen zeitnah nach ihrer Zerschlagung auch deponiert wurden, so kann dies somit allerfrühestens im Herbst 9 n. Chr. geschehen sein. Bei einer Leitersprosse aus Buche gehört der letzte erhaltene Jahrring in das Jahr 10 n. Chr., die Waldkante fehlt.⁵ Dies ist als deutliches Indiz für eine etwas spätere Verfüllung des Brunnens zu werten. Die Überdeckung von Statuenbruchstücken durch die Straßenerneuerung im Nordwesten der Anlage und die Überschneidungen bei Gebäude 10 belegen, dass es auch nach Zerschlagung der Statuen noch römische Baumaßnahmen in Waldgirmes gab. Archäologisch stehen dafür die Jahre zwischen 9/10 und 15/16 n. Chr. zur Verfügung. Ein Zusammenhang mit dem 15 n. Chr. gegen die Chatten geführten Feldzug des Germanicus ist wahrscheinlicher als mit tiberischen Maßnahmen zwischen 10 und 12 n. Chr. Endgültig aufgegeben wurde die Anlage wohl erst mit dem auf Befehl des Tiberius 16 n. Chr. erfolgten Abbruch der Rückeroberung Germaniens.

Der Feldzug des Germanicus 15 n. Chr.

Germanicus war seit 13 n. Chr. Oberbefehlshaber über ein auf acht Legionen verstärktes Heer in Germanien. Die Übernahme der Herrschaft durch Tiberius nach dem Tode des Augustus 14 n. Chr. führte in Niedergermanien zu einer Revolte der dort stationierten vier Legionen, die in einem Angebot an Germanicus gipfelte, selbst die Herrschaft über das römische Reich zu übernehmen.⁶ Die Unterdrückung der Unruhen gelang nur mit Mühe und Germanicus führte noch im Herbst 14 n. Chr. einen Feldzug in die östlich des Rheins gelegenen Gebiete durch, der in der modernen Forschung überwiegend als Beschäftigungsaktion für das

5 Becker 2015a, 70, Anm. 284.

6 Becker 1992, 187-218; Jahn 2001; Kehne 2017.

gerade erst notdürftig beruhigte Heer gewertet wird. Im Frühjahr 15 n. Chr. unternahm der Feldherr dann einen nicht geplanten Überraschungsangriff gegen die Chatten, den Tacitus wie folgt schildert: ... *er (sc. Germanicus) rüstete sich zwar für diesen (sc. den Krieg) erst zum Sommer mit aller Macht, nahm ihn aber schon zu Beginn des Frühlings, und zwar durch einen plötzlichen Streifzug gegen die Chatten, vorweg. Denn die Hoffnung war aufgetaucht, der Feind sei gespalten in die Anhänger des Arminius und des Segestes. ... und nach Errichtung eines Kastells am Standort einer von seinem Vater angelegten Befestigung in monte Tauno führte er das Heer ohne Tross eiligst ins Chattenland; L. Apronius blieb zurück um feste Wege zu schaffen und die Flußläufe nutzbar / schiffbar zu machen. Denn da – was selten ist in jenem Himmelsstrich – infolge einer Dürre die Flüsse wenig Wasser führten, war er unbehindert in Eilmärschen vorgerückt; für den Rückmarsch befürchtete man Regengüsse und ein Anschwellen der Flüsse. Jedenfalls kam den Chatten sein Anmarsch derart unerwartet, dass alle, die sich wegen ihres Alters und Geschlechts nicht wehren konnten, sogleich gefangen oder niedergemacht wurden. Die junge Mannschaft hatte die Eder schwimmend überquert und versuchte die Römer, die den Bau einer Brücke begannen, daran zu hindern; dann durch Wurfmaschinen und Pfeile zurückgetrieben, versuchten sie es vergeblich mit Friedensverhandlungen, und als einige zu Germanicus übergelaufen waren, ließen die übrigen ihre Dörfer und Gehöfte im Stich und zerstreuten sich in die Wälder. Der Caesar ließ Mattium – das ist der Hauptort des Stammes – in Brand stecken und das offene Land verwüsten und wandte sich dann zum Rhein ... Die Cherusker hatten beabsichtigt, den Chatten beizustehen, doch schreckte sie Caecina, der hier und dort seine Waffen zeigte; ... Wenig später trafen Gesandte von Segestes ein mit der Bitte um Hilfe gegen die Übermacht seiner Landsleute, von denen er eingeschlossen wurde; ... Dem Germanicus war es die Mühe wert umzukehren; es kam zu einem Kampf mit den Belagerern und zur Befreiung des Segestes samt einer großen Schar von Verwandten und Gefolgsleuten.*⁷

Die Übersetzung wurde an drei Stellen gegenüber der Übersetzung von Heller geändert: für *expeditus exercitus* wurde *Heer ohne Troß* gesetzt,⁸ für *vestigia* wird die Interpretation *Standort* statt *Überreste* gewählt⁹ und für *ad munitiones ... fluminum* wurde die Interpretation *Flussläufe schiffbar* oder zumindest *nutzbar* zu machen gewählt. In den Kommentaren wird diese Textpassage in der Regel als Zeugma gedeutet. Überträgt man daher die sowohl in literarischen Quellen wie auch in Inschriften erkennbare Bedeutung von *munitio viarum* als Bau und/oder Reparatur von Wegen konsequenterweise auf *munitio fluminum* so erscheint eine wasserbautechnische Interpretation sinnvoller als die meist bevorzugte Deutung als Brückenbau.¹⁰

7 Tac. ann. 1,55-57 in Auszügen. Die Übersetzung nach Heller 2005 mit eigenen Änderungen (s.u.).

8 Becker 2014, 2.

9 John in Gerber/Greef 1962, 1759, s.v. *vestigium* ordnet die Stelle unter der Interpretation *standort* und nicht unter *spuren, überreste* ein. Vgl. Gerber/Greef 1962, 1595, s.v. *super*, 2) c, insbesondere Germ. 28,4 u. ann. 14,34,2.

10 In der Regel wird *ad munitiones viarum et fluminum* als *um feste Wege zu schaffen und die Flußläufe zu überbrücken* interpretiert (Koestermann 1963, 198 sowie Georges 1995, s. v. *munitio*; vgl. jedoch Tac., ann. 1, 20,1, wo Brücken gesondert genannt werden). Bereits Koestermann 1963, 198 („*munitio*es zeugmatisch eigentlich nur zu *viarum* passend“) und vor allem Goodyear 1981, 76 f. (unter Bezug auf Nipperdey/Andresen 1915, 117) weisen auf die

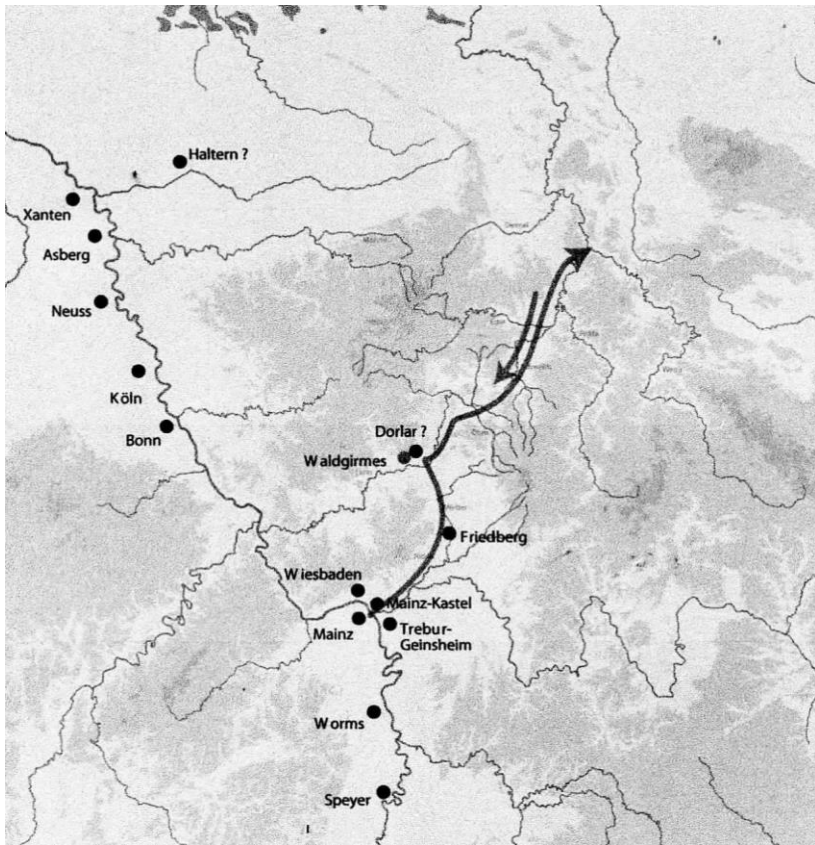


Abb. 2: Der Feldzug des Germanicus 15. n. Chr.

Bei der Interpretation des Textes ist zunächst darauf hinzuweisen, dass als Begründung für den überraschend gegen die Chatten angesetzten Angriff nicht „Rache für Varus“ genannt wird, sondern Streitigkeiten innerhalb des Cheruskerstammes. Da die Adligen der Cherusker und der Chatten untereinander in einem Verwandtschaftsverhältnis standen, könnte der Angriff gegen Verwandte oder Verbündete des Arminius bei den Chatten gerichtet haben.¹¹ Aus Gründen der Geschwindigkeit lässt Germanicus den Heerestross zurück und unternimmt den Vorstoß mit einem *exercitus expeditus*. Den Unterfeldherrn Apronius läßt er mit dem oben genannten Auftrag zurück. Der römische Vorstoß ist äußerst erfolgreich, die Chatten werden völlig überrascht und sind gezwungen sich zu ergeben oder in die

Schwierigkeiten dieser Interpretation hin. Goodyear betont zunächst, dass *munitio viarum* eine gängige Bezeichnung ist. Dies wird durch den epigraphischen Befund bestätigt: Vgl. etwa CIL 3, 600; 3198 a u. b; CIL 5, 8002; CIL 8, 10326; 10335; CIL 9, 5973. Die Errichtung von Brücken wird in CIL 3, 600 und CIL 9, 5873 gesondert erwähnt. Goodyear selbst favorisiert Eindämmen bzw. „reinforcement of river-banks“ (Goodyear 1981, 76 f.).

11 Becker 1992, 196-202.

umliegenden Wälder zu flüchten. Germanicus läßt das nördlich der Eder¹² gelegene Mattium, verbrennen und das umliegende Land verwüsten. Anschließend begibt er sich auf den Rückmarsch zu seiner Ausgangsposition. Auf Bitten von Abgesandte des Segestes, der von Arminius in cheruskischem Gebiet belagert wird wendet er das Heer erneut und befreit diesen.

Es ist unmöglich, dass sämtliche dieser Aktionen mit einem *exercitus expeditus*, d. h. mit einem Heer ohne Tross und somit stark eingeschränkter Verpflegungsbasis, durchgeführt wurden. Zentraler Auftrag des Apronius muss daher m. E. die Nachführung dieses Verpflegungstrosses gewesen sein, wobei die Anlage von Wegen und die Nutzbarmachung von Lahn und Ohm (?) für flache Prähme integraler Bestandteil dieses Auftrags waren. Vor diesem Hintergrund ist die Frage, wo Germanicus Apronius zurückließ von zentraler Bedeutung. Genannt wird lediglich die Errichtung eines Kastells am Standort eines väterlichen Präsidiums *in monte Tauno*. Der Gebirgszug wird von Tacitus nochmals zum Jahr 49/50 erwähnt, als der Legat des obergermanischen Heeres seine Legionen am *mons Taunus* in eine Reservestellung bringt, während seine Hilfstruppen die nach Obergermanien eingefallenen Chatten bekämpfen.¹³ Die eine Abteilung nimmt den linken Weg und überraschte die zurückgekehrten Chatten und befreite dabei auch noch Gefangene aus der Varusschlacht. Die zweite Abteilung nahm den näheren und kürzeren Weg und besiegte den Feind in einer Schlacht. Eine Ausgangsstellung des Pomponius Secundus am Nordrand der Wetterau passt zu dieser Beschreibung. Die germanischen Siedlungsgebiete im Amöneburger Becken sind für den linken Truppenteil schnell erreichbar, während der rechte Truppenteil bereits in die Wetterau vorge-drungene Gegner abfing und ihnen den Rückweg abschnitt.

Die Identifikation des Gebirgszugs „Die Höhe“ mit dem antiken *mons Taunus* ist neuzeitlich. Seine Lage in der Antike ist unbekannt. Gleiches gilt auch für die bei Claudios Ptolemaios genannte *polis Artaunon*. Die Identifikation der bei Ptolemaios genannten Städte anhand der Längen- und Breitenangaben ist problematisch, ein Zusammenhang von Artaunon und *mons Taunus* wird jedoch meist angenommen.¹⁴

Die Unsicherheiten in der Lokalisierung der bei Tacitus und Ptolemaios genannten Orte lassen eine sichere Identifizierung mit einem archäologischen Befund nicht zu. Der Feldzug des Germanicus 15 n. Chr. und der Vorstoß der Chatten 49/50 n. Chr. machen jedoch eine Lage des *mons Taunus* am Nordrand der Wetterau durchaus wahrscheinlich. Der Dünsberg ist dabei m. E. der wahrscheinlichste Kandidat.

12 Förstemann 1913, 9 s.v. Adrana; Rasch 1950, 10; Sperber 1966, 18 f. (mit Nennungen von 778 bis 1718, davon 35 vor dem 16. Jh.); Scheungraber/Grünzweig 2014, 38 f. s.v. ADLAN.

13 Dazu ausführlich Becker 2009.

14 Becker 2010, 8; Becker 2015a, 311.

Mons Taunus und der Dünsberg

H. Roth hat 1942 die Übertragung des Namens Taunus¹⁵ auf den bis dahin „die Höhe“ und „Einrich“¹⁶ genannten Gebirgszug ausführlich dargestellt. Im Rahmen der zunächst ratenden Identifikationsversuche des antiken Namens Taunus hat gerade im 17. und 18. Jahrhundert auch der Dünsberg bei Biebental-Fellingshausen eine wichtige Rolle gespielt. Der sächsische Historiograph Christian Juncker argumentierte in seiner 1712 erschienenen „Anleitung zu der Geographie der mittleren Zeiten“ für die Identifikation mit dem Dünsberg weil er den Namen Taunus als latinisierte Version von „Dys- oder Dünsberg“ ansah.¹⁷ Der Gießener Professor Christoph Friedrich Ayrmann griff Junkers Identifikation 1723 auf und begründete sie in der Schrift „... Disquisitionem historico-criticam de montis Tauni vero in Hassia situ“ auf der Basis einer historisch-philologischen Textanalyse der damals bekannten Quellen.¹⁸ Zentrale Argumente Ayrmanns waren die Lage des mons Taunus in der *Germania-Trans-Rhenana*¹⁹, die Verbindung des Feldzugs mit der bereits als Eder identifizierten Adrana²⁰ sowie der Vorstoß mit einem *exercitus expeditus, id est impedimentis in propinquo relictis vacuum*²¹. Auch der Feldzug des Pomponius Secundus wurde in die Argumentation mit einbezogen. Dazu stellt Ayrmann bezogen auf den linken Hilfstruppenteil fest: *Manifestum exinde sit Pomponium in finibus Cattorum constitisse*²². Nach einer Betrachtung der bisherigen Lokalisierungsversuche kommt Ayrmann zu dem Schluss: *Mihi videtur, non alium fuisse veterem illum montem Taunum, quam qui hodie appellatur mons Dyni, der dynsperg, qui in Hassia spueriori situs ...*²³ Im Anschluss an den Versuch, den Namen des Berges etymologisch zu deuten, verweist Ayrmann noch auf die Wallanlagen des Berges, die er als Überreste römischer Befestigungen deutete.²⁴ An dieser Stelle setzte auch die Gegenargumentation gegen den Identifizierungsvorschlag Ayrmanns ein.²⁵ Insbesondere der Graf Johann Ernst von Glauburg²⁶ argumentierte unter Verweis auf vermeintliche und tatsächliche römische Befestigungen, darunter die Reste des „Pohlgraben“²⁷ ge-

15 Zur etymologischen Deutung des Namens Scheungraber/Grünzweig 2014, 332 f., s.v. TAUN.

16 Der niedrigere Nordwestteil des heutigen Taunus.

17 Roth 1942, 60 f.; Juncker 1712, 150.

18 Darunter neben Tacitus auch Pomponius Mela, Cassius Dio und Claudius Ptolemaios. (Ayrmann 1723, 1-13). Die Adrana wird bereits mit der Eder identifiziert (Ayrmann 1723, 18).

19 Ayrmann 1723, 6.

20 Ayrmann 1723, 3, 7-9.

21 Ayrmann 1723, 9.

22 Ayrmann 1723, 13.

23 Ayrmann 1723, 16.

24 Ayrmann 1723, 21 f.

25 Roth 1942, 62 f.

26 Der entsprechende Briefwechsel ist in Auszügen und mit einer Einleitung versehen abgedruckt in Johann Georg Schelhorn, Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur in welchen Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe und verschiedene Anmerkungen enthalten sind, Bd. 1, Leipzig 1761, 459-474.

27 Schelhorn 1762, 466

nannten Limes sowie des Kleinkastells „Altes Jagdhaus“²⁸, Immerhin gibt Glauburgs Polemik aus dem 18. Jahrhundert: „als ein Gelehrter, so das Commando und Militair-Wesen nicht versteht, und oft über Berg und Thal mit seinem Pegaso hinflieget, wo einer Armee durchzumarschiren nicht möglich ist“²⁹ einen interessanten Kommentar zu den von Kehne 2017 abgebildeten Karten mit unterschiedlichen Rekonstruktionsversuchen zu den Germanicusfeldzügen.³⁰ Erst das bekannt werden römischer Fundstücke aus den Limeskastellen im heutigen Taunus sowie die inschriftlichen Belege der *civitas Taunensium*³¹ führten dann zur Übertragung des Namens Taunus auf das zuvor lediglich die Höhe genannte Gebirge. Für Roth selbst war das Auftreten frühromischen Fundmaterials in Friedberg die Begründung für eine Identifikation mit dem Friedberger Burgberg, was sich in der Forschung jedoch nicht durchgesetzt hat.³²

Die vergleichsweise eng datierten Befunde und Funde von Lahнау-Waldgirmes bieten somit ausreichend Anlass, die bisherigen Lokalisierungsversuche des *mons Taunus* erneut zu überdenken. Eine eindeutige Identifikation und Lokalisierung des antiken Berges wird ohne neues Fundmaterial mit eindeutiger Beweiskraft³³ wohl kaum möglich sein, der Dünsberg sollte jedoch wieder in die Reihe der wahrscheinlichen Kandidaten aufgenommen werden.

28 Schelhorn 1762, 467; vgl. Baatz 2000, 133.

29 Schelhorn 1762, 466.

30 Kehne 2017, 98 Abb. 3 a und b. Vgl. auch den Kommentar von Kehne ebd.

31 Etwa CIL 13, 6705, 6985, 7064, 7222, 7265, 7335, 7336, 7352, 7360, 7386.

32 Becker 2010, 9.

33 Notwendig sind damit schriftliche bzw. inschriftliche Funde.

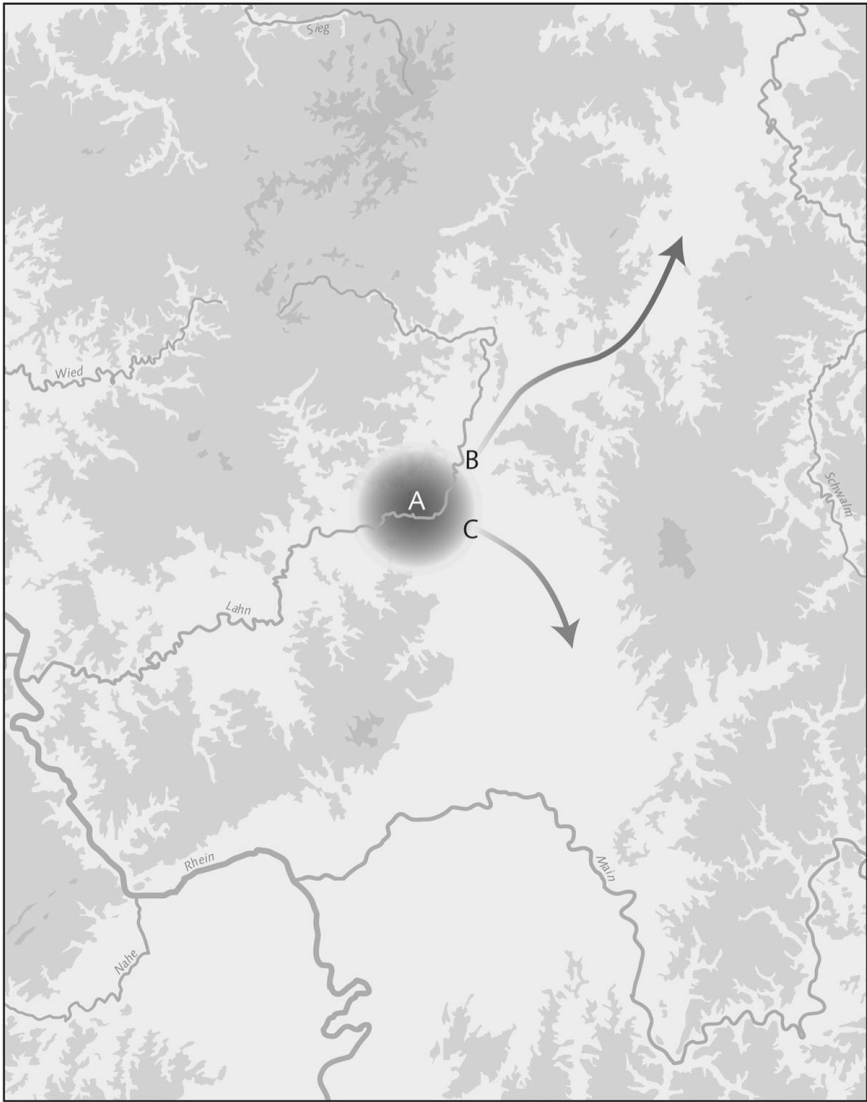


Abb. 3: Der Feldzug des Pomponius Secundus 49/50 n. Chr.: A: Bereitstellungsraum der Legionen, B und C Marschrichtung des linken und rechten Hilfstruppenverbandes.

Literatur

ABkamp/Jansen 2017: Triumph ohne Sieg. Roms Ende in Germanien, hrsg. v. R. ABkamp/K. Jansen, Darmstadt 2017.

Ayrmann 1712: 'Chr. Fr. Ayrmann, ... Disquisitionem historico-criticam de montis Tauni vero in Hassia situ..., Gissae 1723 (Bayerische Staatsbibliothek, Münchner Digitalisierungszentrum, Digitale Bibliothek).

Baatz 2000: D. Baatz, Der römische Limes. Archäologische Ausflüge zwischen Rhein und Donau, Berlin 2000.

Becker 1992: A. Becker, Rom und die Chatten. Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 88, Darmstadt u. Marburg 1992.

Becker 2009: A. Becker, Adventus Chatterum: Zum Feldzug des P. Pomponius Secundus 49/50 n. Chr., MBAH 27, 2009, 1-10.

Becker 2010: A. Becker, Waldgirmes. Praesidium, oppidum, colonia? In: K. Ruffing/A. Becker/G. Rasbach (Hrsg.), Kontaktzone Lahn. Studien zum Kulturkontakt zwischen Römern und germanischen Stämmen, Philippika 38, Wiesbaden 2010, 5-19.

Becker 2014: A. Becker, Cohortes equitatae und die Struktur des römischen Heeres, in: Lege Artis. Festschrift für Hans-Markus von Kaenel, hrsg. v. F. Kemmers/Th. Maurer/B. Rabe, Bonn 2014, 1-8.

Becker 2015a: A. Becker, Die Archäologische Ausgrabung, in: Becker/Rasbach 2015, 29-107.

Becker 2015b: A. Becker, Die römische Okkupation des Rhein-Main Gebietes und der Wetterau unter Augustus, in: Lehmann/Wiegels 2015, 225-234.

Becker/Rasbach 2015: A. Becker/G. Rasbach, Waldgirmes. Die Ausgrabungen in der spätaugusteischen Siedlung von Lahnu-Waldgirmes (1993-2009). 1. Befunde und Funde. Mit Beiträgen von D. Baatz u. a. Römisch-Germanische Forschungen 71, Darmstadt 2015.

Burmeister/Rottmann 2015: St. Burmeister/J. Rottmann (Hrsg.), Ich Germanicus. Feldherr Priester Superstar, AiD Sonderheft 8/2015.

Förstemann 1913: E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, 2. Bd., Bönn³1913.

Georges 1995: Ausführliches Lateinisch-deutsches Handwörterbuch, Darmstadt 1995.

Gerber/Greef 1962: A. Gerber/A. Greef (Hrsg.), Lexicon Taciteum, Hildesheim 1962; Nachdruck der 1. Auflage Leipzig 1891-1903.

Goodyear 1972. F.R.D. Goodyear (ed.), The annals of Tacitus: Vol. 1: annals 1.1-54. Edited with a commentary, Cambridge 1972.

Heller 2005: P. Cornelius Tacitus, Annalen. Lateinisch-deutsch, hrsg. v. E. Heller, mit einer Einführung von M. Fuhrmann, Düsseldorf 2005.

Jahn 2001: R.G. Jahn, Der römisch-germanische Krieg (9-16 n.Chr.), Bonn 2001.

Juncker 1712: Chr. Juncker, Anleitung zu der Geographie der mittleren Zeiten..., Jena 1712 (Bayerische Staatsbibliothek, Münchner Digitalisierungszentrum, Digitale Bibliothek).

Kehne 2017: P. Kehne, Germanicus und die Germanienfeldzüge 10-16 n. Chr., in: Aßkamp/Jansen 2017, 93-101.

Koestermann 1962: E. Koestermann, Cornelius Tacitus, Annalen I Buch 1-3, Heidelberg 1963.

Lehmann/Wiegels 2015: „Über die Alpen und über den Rhein ...“. Beiträge zu den Anfängen und zum Verlauf der römischen Expansion nach Mitteleuropa, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. NF 37, Berlin/Boston 2015.

Nipperdey/Andresen 1915: P. Cornelius Tacitus erklärt von Karl Nipperdey. 1. Ab excessu divi Augusti I-VI. Besorgt von Georg Andresen, Berlin ¹¹1915.

Rasch 1950: G. Rasch, Antike geographische Namen nördlich der Alpen, hrsg. v. St. Zimmer, RGA ErgBd. 47, Berlin/New York 2005.

Roth 1942: H. Roth, Taunus – der germanische Name Friedbergs. Geschichte und Deutung des Namens, Friedberger Geschichtsblätter 14, 1939-42, 49- 85

Rudnick 2017: Die Germanenkriege des Augustus 12 v. bis 10 n.Chr. in der archäologischen Überlieferung, in: Aßkamp/Jansen 2017, 81-92.

Schallmayer/Schade-Lindig/Meyer 2012: E. Schallmayer/S. Schade-Lindig/J. Meyer, Mit den Kelten kommen die Römer - Militäranlagen an der Lahn bei Limburg-Eschhofen, hessenArchäologie 2012, 95-101.

Schelhorn 1762: Johann Georg Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur in welchen Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe und verschiedene Anmerkungen enthalten sind, Bd. 1, Ulm/Leipzig 1762 (Bayerische Staatsbibliothek, Münchner Digitalisierungszentrum, Digitale Bibliothek).

Scheungraber/Grünzweig 2014: C. Scheungraber/F. E. Grünzweig, Die altgermanischen Toponyme sowie ungermanische Toponyme Germaniens. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, Philologica Germanica 34, Wien 2014

Sperber 1966: R. Sperber, Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluss, Hydronymia Germania, Reihe A, Lieferung 5, Wiesbaden 1966.

Wegner 2013: H.–H. Wegner, Frühe römische Befunde zu beiden Seiten des Rheins in Koblenz und Ehrenbreitstein und die Bedeutung der mittelhheinischen Senke für die römische Landnahme im rechtsrheinischen Schiefergebirge. In: A. Zeeb–Lanz/R. Stupperich (Hrsg.), Palatinatus Illustrandus. Festschrift H. Bernhard (Wiesbaden 2013), 116–122.